

Portrait

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **75 (2013)**

Heft 3: **"Mittendrin"**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine engagierte Pflegefachfrau für die Schule

Rosmary Gmür, Mitgründerin des Schulbehördenverbandes Graubünden SBGR

Rosmary Gmür kommt ursprünglich nicht aus der Schulwelt, sie hat eine Ausbildung als Pflegefachfrau und eine Spezialausbildung in Intensiv- und Anästhesiepflege. Und doch sind die Schule Maienfeld und der Schulbehördenverband Graubünden SBGR nicht ohne sie zu denken.

VON JOHANNES FLURY

Wie kam es dazu, dass Rosmary Gmür sich in so ausgeprägtem Masse für die lokale und die Bündner Schule eingesetzt hat? Wie so oft spielt auch bei ihr der Zufall eine gewisse Rolle. «Allerdings», betont Rosmary Gmür, «bin ich immer gerne zur Schule gegangen, aber habe es schon damals empfunden, wenn stärkere und schwächere Schüler und Schülerinnen nicht immer ihren Fähigkeiten entsprechend behandelt wurden.» Seit einigen Jahren arbeitet sie als Audiometristin und betreut im Zentrum für Wahrnehmung in Chur dank ihrer grossen Erfahrung und Weiterbildung Kinder und Erwachsene mit Wahrnehmungsdefiziten.

Als Mutter von vier Kindern widerfuhr ihr ein Schlüsselerlebnis mit der Schule: Eines ihrer Kinder hatte grosse Probleme mit dem Sehen. Von keiner Lehrperson wurde dies als Grund für mangelnde Leistungen bemerkt. So musste sie für es einstehen und erfahren, dass Lehrpersonen sehr unterschiedlich auf diese Situation reagierten, von verständnisvoll bis abweisend. Wie in Gemeinden nicht selten, werden Personen, welche sich äussern, dann für eine Tätigkeit im Schulrat angefragt und so ist Rosmary Gmür 1991 in Maienfeld in den Schulrat gewählt worden. Nach kurzer Zeit übernahm sie das Präsidium und mit der Neuorganisation hat sie für acht Jahre das betreffende Departement im Stadtrat geführt. Sie ist heute noch überzeugt, das Doppel-



mandat sei ein Vorteil, und stolz darauf, dass Maienfeld hier vielen anderen Gemeinden vorangegangen ist.

Rosmary Gmür hat ihre Tätigkeit als Schulverantwortliche in Maienfeld immer darauf ausgerichtet, dass die Schule Maienfeld innerhalb des Kantons Pionierarbeit leisten konnte. Diese hat früh eine Schulleitung erhalten. Die Schulratspräsidentin hat übrigens – im Kanton Graubünden sicher eine Ausnahme – die gleiche Ausbildung absolviert wie die Schulleiterin. Dies habe ihr in der Folge genützt, weil so beide die gleiche Sprache gesprochen hätten. Besonders in der Anfangszeit war ja eine Schulleitung nicht selbstverständlich und so hatte die Maienfelder Schulleiterin mit einigen Widerständen innerhalb des Kollegiums zu kämpfen

(«Es ging doch früher auch ohne ...»). Die Lehrpersonen bemerkten allerdings schnell den Vorteil, den eine Unterstützung durch eine Schulleitung bietet und dadurch der Schulentwicklung dient. Diese erste Schulleitung war über 10 Jahre für die Schule Maienfeld tätig – heute keine Selbstverständlichkeit mehr! Rosmary Gmür ist froh, dass die Entwicklung sich so gestaltete, dass die Schulleitung unterdessen eine wichtige Funktion erhalten hat. «Milizler» sind, auf sich allein gestellt, schnell überfordert. Eltern sind zudem heute anspruchsvoller. Es ist somit nützlich, wenn Lehrpersonen die Unterstützung durch eine Schulleitung erhalten.

Rosmary Gmür hat ihre Aufgabe immer so verstanden, dass das Kind im Mittelpunkt zu stehen habe, nicht die Lehrperson – und auch nicht die Schulbehörde. Damit hat nach ihrem Verständnis die Parteipolitik innerhalb eines Schulrates nichts zu suchen. In solchen Behörden ist deutlich zu spüren, dass alle ihre eigene Schulzeit mitnehmen ins weitere Leben und davon beeinflusst sind. Wer Verantwortung für die Schule übernimmt, in welcher Funktion auch immer, muss versuchen, sich davon zu befreien und die aktuelle Schule mit ihren Problemen in den Mittelpunkt zu stellen, nicht die, welche man selbst erlebt hat. Die Schule hat, einfach gesagt, eine gute Stimmung nötig. Sie soll ein Ort sein, an dem Lehrpersonen unter guten

hule

Bedingungen arbeiten können. Dafür zu sorgen ist für Rosmary Gmür eine zentrale Funktion der Schulbehörden wie der Schulleitungen.

Da sie sich in ihrer Funktion in Maienfeld hie und da alleine fühlte, hat sie sich in das damals schon bestehende Netzwerk der 5-Dörfer eingeklinkt, um dort den Austausch zu pflegen. Dabei wurde allen klar, dass die Schulbehörden keine Lobby hatten und auch keine Gelegenheit bekamen, sich in ihrer Funktion weiterzubilden. Dies führte vor zehn Jahren zur Idee, den Schulbehördenverband Graubünden zu schaffen und dort die beiden Dinge (Lobby, Weiterbildung) gezielt an die Hand zu nehmen. Rosmary Gmür hat sich von Beginn an als Vizepräsidentin und Verantwortliche für die Weiterbildung stark für diesen Verband eingesetzt und seine Institutionalisierung begleitet.

Sie kann sich noch gut an die ersten Reaktionen erinnern. Der damalige Regierungsrat Lardi fand die Idee zwar spannend und gut, aber er hätte sich nicht träumen lassen, welch starker, ihm hie und da auch widersprechender Verband, daraus geworden ist. Nicht viel anders waren die ersten Reaktionen auf Seiten der Lehrpersonen Graubünden LEGR, mit denen bald eine gute Zusammenarbeit möglich war.

Unterdessen sind fast alle Schulbehörden des Kantons Mitglied beim SBGR, regelmässig finden Austauschsitzen sowohl mit dem Departement wie mit dem LEGR statt. Was man vor zehn Jahren kaum zu hoffen wagte, ist heute alltäglich. Die Vernehmlassungsworten des SBGR sind heute in allen gesetzlichen Arbeiten ein wichtiger Baustein.

Rosmary Gmür denkt gerne zurück an diese Vorstandszeit, an die Aufbauarbeit und die ersten Schritte. Die Hauptaufgaben sind dieselben geblieben wie damals: Professionalisieren der Behörden, Weiterbildung, Vernetzung, eine starke Stimme gegenüber dem Kanton bilden und grosses Interesse an der Lehrpersonenausbildung an der Pädagogischen Hochschule GR. Den Pionierinnen und Pionieren war es wichtig, dass von allem Anfang an die Regionen gut vertreten waren, dass die Minderheitensprachen zu ihrem Recht kamen, und im Vorstand sich eine gute Mischung von kleinen und grösseren Schulen abbildete. «Wir haben viel voneinander profitiert», freut sie sich heute noch, «und bei aller Verschiedenheit eine Einheit gebildet.» Einerseits sei das Verständnis für die Randregionen gewachsen und umgekehrt das Verständnis für die Probleme der Schule in der Agglomeration. Rosmary Gmür

gratuliert dem Verband zu seinem 10-Jahr-Jubiläum und wünscht allen Beteiligten weiterhin Mut und Freude. Wichtig sei, dass die Kinder und die Schule immer an erster Stelle stünden.

Eine Frage sei in den vergangenen Jahren immer wieder aufgetaucht: Wie schaffen wir den Wechsel von einer Behörde, die operativ tätig ist, zu einer Behörde, welche die Schulleitung führt, aber sich eigentlich aufs strategische Geschäft beschränkt? Sie ist immer noch zufrieden mit der Art, wie dies in Maienfeld möglich war und umgesetzt wurde. Geholfen hat dabei das Inspektorat, von dem sich Rosmary Gmür in ihrer Tätigkeit als Präsidentin immer gestützt fühlte. Dies war ihr besonders wichtig, wenn es darum ging, kritische Situationen durchzustehen und klar zu entscheiden.

Rosmary Gmür zehrt heute noch vom Netzwerk, das sie sich in diesen Jahren erschaffen hat. Die Arbeit als Behördenmitglied hat sie persönlich stark und gleichzeitig feinfühlig gemacht. Sie würde die Aufgabe in der gleichen Situation noch einmal an die Hand nehmen. Und übrigens: Ihr heute erwachsenes Kind mit der Sehbehinderung hat seinen Weg gemacht und eine akademische Laufbahn eingeschlagen.

